Erzgeb. Volksfreund.

Tageblatt für Schneeberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Expedition, Druck und Verlag von C. M. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 181.	Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.	Dienstag, 7. August 1894	Insertionsgebühren: die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.	47. Jahrgang

Bekanntmachung.

Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisausschusses soll

Mittwoch, den 15. August d. J.,

Vormittags halb 12 Uhr

in dem Sitzungssaale der unterzeichneten Königlichen Kreishauptmannschaft abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist in der Hausflur des hiesigen Regierungsgebäudes angeschlagen.

Zwickau, am 2. August 1894.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Ficker.

Grundsteuer Schneeberg betr.

Die **Grundsteuer pr. 2. Termin 1894** ist

bis längstens den 15. August dss. Js.

bei Vermeidung sofortiger Zwangsbeitreibung an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Schneeberg, am 30. Juli 1894.

Der Stadtrath.

J. V.: Geitner.

B.

Bekanntmachung.

Nr. 8 des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes ist erschienen und liegt in der Expedition der unterzeichneten Behörden 14 Tage lang zur Einsichtnahme aus:

Inhalt: Verordnung, die Unterbringung von Kranken in Privat-Irrenanstalten betr. Bekanntmachung, eine Anleihe der Oelsnitzer Bergbau-Gewerkschaft betr. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Bahnhofsanlagen zu Freiberg betr. Verordnung, die Errichtung einer Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler betr. Verordnung, die weitere Ausführung des Einkommensteuergesetzes betr. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum zur Herstellung von Schneeschutzanlagen an der Bahnlinie Kieritzsch-Chemnitz betr.

Die Stadträthe von Aue, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, die Bürgermeister von Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt und Wildenfels, die Gemeindevorstände des amtshauptmannschaftlichen Bezirks Schwarzenberg.

Holz-Versteigerung auf Breitenbrunner Staatsforstrevier.

Im

Pechstein'schen Gasthofe zu Breitenbrunn

sollen

Sonnabend, den 11. August 1894,

von vormittags halb 9 Uhr an,

50	weiche	Stämme	von 15—25 cm	Mittenstärke,	13,5—26 m	Länge,	auf den Rahlschlägen in den Abtheilungen 9, 30 und 60 und im Einzelnen in den Abtheilungen 1 bis 66
6133	„	Klötzer	„ 8—15 „	Oberstärke,	4 „	„	
2975	„	„	„ 16—22 „	„	3,5 u. 4 „	„	
1636	„	„	„ 23—49 „	„	3,5—4,5 „	„	
4	harte	„	„ 16—40 „	„	3,5 u. 4 „	„	
158	Raummeter	weiche	Brennscheite,				
101	„	„	Brennknüppel,				
18	„	„	Zacken,				
176	„	„	Brennäste und				
809	„	„	Stöcke,				

einzeln und partieenweise, **soweit die gestellten Kautionen nicht ausreichen,**

nur gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Auskunft über diese Hölzer ertheilt auf Befragen der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Breitenbrunn zu Breitenhof und Königliches Forstrentamt Schwarzenberg,

am 3. August 1894.

Höhlig. Päßler.

Kgl. Baugewerkenschule zu Plauen i. V.

Beginn des Unterrichts-Halbjahres am 2. October. Anmeldungen sind bis zum **20. September zu bewirken.** Prospekte mit den Aufnahmebedingungen durch

die Direktion.

Tagesgeschichte.

Schneeberg, am 5. August.

Wochenschau.

In der ereignißlosen Zeit der sauren Gurke sorgen die Chinesen und Japaner dafür, daß dem Zeitungsschreiber der Stoff nicht ganz ausgeht; denn außer dem ostasiatischen Kriege, der schon lange vor seiner Erklärung begonnen hatte, gab es neuerdings nicht viel zu berichten. Daß der Krieg formell von Japan erklärt und von China acceptirt ist, bildet für viele sorgsame Gemüther, die es etwas angeht oder nicht eine Art Beruhigung. Man kann nun doch, ohne einen Schnitzer zu begehen, auf der Bierbank, wie am grünen Diplomatentische, von einem wirklichen Kriege reden, seine Ansicht dazu kundgeben und Rathschläge ertheilen. Ernsthaft gesprochen sind hierzu Rußland und England in erster Linie berufen. Sie haben denn auch, wenn auch nicht gemeinsam, so doch in Uebereinstimmung, von dem Streite abgerathen und sie fahren fort, seine schleunige Beendigung anzuempfehlen. Das hat ihnen nichts geholfen und wird ihnen vor der Hand nichts helfen; der asiatische Kriegsfuror ist nun einmal entbrannt und waltet mit Verleugnung der künstlich eingeimpften europäischen Sitte mit ziemlicher Grausamkeit. In einem Seegefecht waren die Japaner, in einem Landscharmützel die Chinesen Sieger; die Verluste waren ziemlich gleich, von Pardon war keine Rede. (In einem neueren Gefecht sollen übrigens die Japaner gesiegt haben.) Da dieselben aber bei dem Seegefecht ein chinesisches Transportschiff in den Grund gebohrt haben, das die englische Flagge führte, so sind ihnen den Engländern gegenüber Schwierigkeiten erwachsen, die ihnen einige Zurückhaltung auferlegen werden, damit England nicht etwa offen die Partei der Chinesen nimmt. Unter der Hand scheint das schon der Fall gewesen zu sein, und auch Rußland soll mit China bereits gewisse vertrauliche Abmachungen getroffen haben. Das wären bedenkliche Aussichten für das strebsame Inselreich, das sonst vermöge der besseren Organisation und Ausbildung seiner Truppen für die erste Zeit des Krieges dem unbehülflichen festländischen Riesenreiche sicher überlegen sein würde. Wenn indessen England sich offen auf die Seite China's stellen wollte, so würde dadurch Japan in die Arme Rußlands getrieben werden und das Ende des Streites erst recht nicht abzusehen sein. So werden sich denn wohl die beiden Kriegführenden mit wechselndem Glück die Hälse brechen, und zuletzt werden die interessirten europäischen Mächte dafür sorgen, daß Alles so ziemlich beim Alten bleibt, und nur ihr eigener Einfluß in Korea steigt. Rußland hat seine dahin gehende Meinung bereits ziemlich unverblümt ausgesprochen.

Wenn nun Deutschland so gut, wie die meisten anderen Mächte auch durchaus in der Lage ist, die Rolle eines unbetheiligten Zuschauers zu übernehmen, so stehen doch für uns mancherlei Interessen des Verkehrs und der Sicherheit auf dem Spiele. Es ist daher mit großer Genugthuung zu begrüßen, daß die an der amerikanischen Westküste befindlichen deutschen Kreuzer „Alexandrine", „Arcona" und „Marie" soeben den Befehl erhalten haben, sich zum Schutze der deutschen Interessen nach dem ostasiatischen Kriegsschauplatze zu begeben. Zu bedauern ist nur, daß man auch bei dieser Gelegenheit den Stoßseufzer „endlich!" nicht unterdrücken kann.

Am vorigen Mittwoch hat in Dresden die Eröffnung der Kunstausstellung und die Uebergabe des pompösen neuen Kunstakademiegebäudes in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und des Prinzen Georg in feierlicher Weise stattgefunden.

Man scheint es in Berlin jetzt für passend zu halten, nach mancherlei vorherigen Plänkeleien einen Hauptschlag gegen den preußischen Finanzminister Dr. Miquel zu führen. Anders lassen sich die Betrachtungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die officiöse Presse nicht erklären. Die Annahme, daß die neue Redaction der „N. A. Z." mit diesen Betrachtungen auf eigene Rechnung und Gefahr den Nachweis ihrer staatsmännischen Befähigung liefern wollte, erscheint nunmehr ausgeschlossen, denn das Blatt ist notorisch officiös, seine Beziehungen zum Reichskanzler sind allgemein bekannt, und es würde daher seinen Angriff gegen Dr. Miquel nicht wiederholt haben, wenn man es im Reichskanzleramte nicht gern sähe, daß der unbequeme Finanzminister, den der Kaiser bekanntlich als „seinen Mann" bezeichnet hat, an entscheidender Stelle in Ungnade falle. Demnach kann festgestellt werden, daß der Finanzminister Dr. Miquel während seiner Abwesenheit von Berlin aus dem Reichskanzleramte heraus beschuldigt wird, er habe angestrebt, mittelst der ihm zugänglichen Presse auf Kosten der Loyalität und der vornehmen Traditionen des höheren preußischen Beamtenthums mit marktschreierischen Reclamemitteln die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen. Dieser Angriff auf Dr. Miquel ist, gelinde gesagt, höchst ungewöhnlich und dürfte in der einen oder anderen Weise noch ein Nachspiel finden.

In der Streitfrage zwischen Deutschland und Portugal betreffs Kionga scheint, wie die „Berl. N. N." „von unterrichteter Seite" hören, ein naher Abschluß zur Zeit noch nicht bevorzustehen. Thatsächlich sei der Zustand in dem Hafenplatze jetzt so, daß beide Mächte denselben besetzt halten und beide Flaggen, die deutsche wie die portugiesische, wehen in Kionga. Die beiderlei Besatzungen stehen in einem kühl freundschaftlichen Verhältniß zu einander. An Ort und Stelle hatte man den Ausweg vorgeschlagen, beide Flaggen herunterzunehmen und beiderseitig den Platz militärisch zu räumen, bis von Europa die Entscheidung käme, wem Kionga zugesprochen sei. Dieser Vorschlag war aber für Deutschland unannehmbar, weil der Sultan von Sansibar seinerzeit unwidersprochen Kionga ausdrücklich an Deutschland mit abgetreten hat, und dies ist auch der naturgemäße Grund, weswegen unsere Reichsregierung den weiteren Vorschlag eines Schiedsgerichts betreffs Kiongas nicht annehmen kann. Die portugiesische Besetzung Kiongas sei zweifellos auf englischen Rath hin erfolgt, da auch nur englische Händler von dem Waffenschmuggel durch Kionga profitiren. Eine Nachfrage des Auswärtigen Amtes bei unserem Marinekommando hat ergeben, daß Portugal in der Lage sei, schnell 9 Kriegsschiffe in Kionga zusammenzuziehen, während wir nur über 3 Schiffe dort verfügen. Trotzdem ist es zweifellos, daß Deutschland durch Festhalten an seiner Position zum Erfolge und zu seinem guten Rechte gelangen wird.

Wie zu erwarten war, ist der Mörder des Präsidenten Carnot, Caserio, zum Tode verurtheilt worden. Das Verhör des Mörders entrollt ein dunkles Bild von dem Charakter dieses verhärteten Bösewichtes, der ohne jegliches Gefühl für Religion, für Vaterland oder für Menschlichkeit das ausführte, was seine fluchwürdigen „Ideale" ihm vorschrieben. Gerade die cynische Reuelosigkeit, die Caserio an den Tag legte, läßt es auch als ausgeschlossen erscheinen, daß der neue Präsident Gnade walten läßt. Durch die anarchistischen Drohungen, die natürlich nicht ausbleiben werden, wird Casimir Perier sich ebenfalls sicher nicht abhalten lassen, das Todesurtheil zu bestätigen.

Der deutsche, der französische und der englische Ausschuß der griechischen Staatsgläubiger haben ihre Verhandlungen mit der griechischen Regierung abgebrochen, und es besteht zwischen den drei Mächten ein grundsätz-